

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 84 (2013)
Heft: 7-8: Hinaus ins Freie : Sozialraumorientierte Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Vorwort: Liebe Leserin, lieber Leser
Autor: Leuenberger, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Im Begriff Sozialraum klingt an, dass die Menschen aufeinander achtgeben, sich gegenseitig helfen und unterstützen.»



Beat Leuenberger
Chefredaktor

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Wirtschaft funktioniert schon lange raumorientiert. Es gibt die kleinen lokalen Wirtschaftsräume, die grösseren regionalen, die nationalen und die ganz grossen internationalen und globalen Wirtschaftsräume. Hochdynamisch und effizient produzieren die Menschen in all diesen Räumen, verkaufen und kaufen, konsumieren und verbrauchen. Unablässig passen sich die Märkte in diesen Räumen neuen Begehrlichkeiten, neuen Entwicklungen und neuen Trends an.

Soll so auch die Sozialarbeit funktionieren? Seit einiger Zeit hat sich das Konzept der sozialraumorientierten Kinder-, Jugend- und Familienarbeit auch hierzulande etabliert. Es ist von «bedarfsorientierten Angeboten», von «Flexibilität», von «angepassten Lösungen», von «Synergien und Optimierungen» die Rede. Das sind neue Begriffe im Vokabular der sozialen Arbeit. Und es sind Begriffe, die bislang hauptsächlich die Wirtschaftswelt verwendete.

Es ist gut, wenn sich die soziale Arbeit eine grosse Portion Skepsis vorbehält gegenüber neoliberalen Rezepten. Soziale Arbeit funktioniert anders.

Doch es ist in der sozialen Arbeit nicht verboten, sondern sogar notwendig, Bedingungen und Mechanismen immer wieder kritisch zu bewerten und zu fragen: Was läuft gut? Was läuft nicht gut? Wo sind Anpassungen nötig? Was müssen wir ändern?

In der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit findet derzeit tatsächlich ein Paradigmenwechsel statt. Die Sommer-Doppelnummer der Fachzeitschrift Curaviva widmet sich darum in mehreren Beiträgen der Sozialraumorientierung in der sozialen Arbeit, namentlich in der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit. Wir präsentieren einen Grundsatzbeitrag des Vordenkers dieses Modells (Seite 7), würdigen kritisch die ersten zehn Jahre sozialräumlicher Quartierarbeit in Zürich (Seite 18) und berichten aus dem Kanton Uri, wo es keine Heime mehr gibt, dafür «bedürfnisorientierte Familienbegleitung» (Seite 14).

Tatsächlich tönt es in diesen Gesprächen und Beiträgen zuweilen nach Wirtschaftssprache. Das soll uns nicht davon abhalten, zuzuhören und zu lesen. Begriffe wie «unbürokratisch», «flexibel» oder «selbstverantwortlich» gehören zwar zum Grundvokabular der neoliberalen Prediger. Aber während sie diese Begriffe vor allem dazu brauchen, sich aus der sozialen Verantwortung zu stehlen, darf ihnen die soziale Arbeit einen anderen Klang geben. Einen Klang, der den Menschen, die aus der Gesellschaft zu fallen drohen, Mut macht, sie (wieder) an die eigenen Stärken glauben lässt, ihnen Lust auf neue Ziele macht, sie ins freie, selbstbestimmte Leben entlässt.

Sozialraum ist ein schöner Begriff. In ihm klingt an, dass die Menschen aufeinander achtgeben, sich gegenseitig helfen und unterstützen. Im Sozialraum aber dürfen die Menschen auch miteinander feiern, sich gemeinsam freuen, zusammen essen, trinken, lachen. Der Sommer lädt dazu ein, dies in der Nachbarschaft, im Quartier, im Dorf zu leben. So wird der Begriff Sozialraumorientierung auch zur schönen Einladung. ●